

Fiat-Money. Das Experiment mit ungedecktem Geld ist gescheitert – am Verhalten von Politik, Banken und Investoren.

Umkehrschub für die Umverteilung

Vor dem Hintergrund der Wirtschafts- und Währungskrise haben Edelmetalle eine dynamische Aufwärtsbewegung begonnen, deren Ende noch nicht abzusehen ist (Lexpress-Ausgabe Nr. 48). Der „Godfather“ des ungedeckten Geldsystems, Alan Greenspan, meinte hierzu im September 2009: „Investoren kaufen Edelmetalle um sich gegen den Verfall der Währungen zu schützen und dies ist ein Indikator dafür, dass wir in den Kinderschuhen von einer Abkehr von den Fiat-Money Währungen stecken.“ Und diesmal hat er endlich Recht – und er muss es ja wissen.

Dies ist ein Versuch, das Geschehen im Währungs-, Zentralbankensystem zu erklären aber auch, warum ein steigender Goldpreis eine echte Gefahr für das Fiat-Money Geldsystem darstellt bzw warum sich dieses Geldsystem auflösen wird, und warum diese Demontage nicht mehr rückgängig zu machen sein wird. Zu Beginn darf ich einige wirtschaftspolitische Fakten wiederholen (beschrieben in vorangegangenen Ausgaben der Lexpress), welche vonnöten sind um die heutige Goldbewegung zu verstehen.

Die Einführung des ungedeckten Geldes

Seit Bretton Woods war der USD eine Art „Ersatzgold“. Die Amerikaner nahmen ausländisches Gold in Verwahrung und gaben dafür USD aus. Doch die USA missbrauchten das Vertrauen, das Ihnen die Welt geschenkt hat. Ende der 60er Jahre merkten einige Regierungen, dass es wesentlich mehr Dollars gab als Gold und forderten daher Ihr Gold im Austausch zu den USD zurück.

Charles de Gaulle war der letzte Staatslenker, der es auch tatsächlich erhalten hat. Darauf reagierte Richard Nixon am 15.08.1971 mit der Auflösung der partiellen Goldbindung und der Aufkündigung der Staatsgarantie für den US-Dollar. Dieses Datum stellt das erste „9/11“ des Durchschnittsbürgers in der westlichen Welt dar.

Die einseitige Aufkündigung von Bretton Woods stellt nichts anderes als einen Betrug dar, der von anderen Nationen geduldet wurde. Diese Aktion erlaubte den USA und in weiterer Folge anderen Regierungen zu tun – und deshalb die Duldung – was sie vorher nicht konnten.

„Gold kann nicht gedruckt bzw erfunden werden, Geld seitdem schon“

Der US-Dollar war an nichts mehr gebunden, durch keine Garantie mehr gesichert, und konnte dadurch in schier unbegrenzter Menge gedruckt werden – was dann auch passieren sollte. Die Wissenschaft um den Prozess der Geldschaffung beruhte seit damals



Thomas Bachheimer – CEO der Meridian Commodity Advisors

mehr auf Gutenbergs Druckkunst, denn auf wirtschaftlichem Erfolg, Handels-, Zahlungsbilanz oder gar moralischer Autorität.

„Internationale Investoren rochen den Braten“

Mehr Geldmenge bei nahezu gleichbleibender Goldmenge, da musste der Preis ja steigen. In knapp 9 Jahren explodierte der Goldpreis förmlich von USD 35 auf seinen damaligen Höchststand von USD 878 (Jänner 1980). Gleiches galt für Energie. Die erste echte globale Energiekrise wurde uns zwei, drei Jahre nach 1971 eingedet. In Wirklichkeit folgten diese Preise nur dem alten Gesetz: mehr Geld, gleichbleibende Warenmenge = höhere Preise. Zunächst steigt der Goldpreis und 1-2 Jahre später die Konsumgüter – allen voran Energie. Kaufkraftverlust pur! Zu keinem Zeitpunkt zwischen 1939 und 2009 war die Kaufkraft der Bürger höher als 1971, dem Jahr wo die Währungen „frei und ungebunden“ wurden. Nur in einer Welt des Fiat-Money-Systems ist solcher Betrug möglich.

Autor: Thomas Bachheimer

KONTAKT

Thomas Bachheimer
Meridian Commodity Advisors AG

Bahnhofstraße 24, CH-8001 Zürich
Tel.: +41-79-648 42 24
thomas.bachheimer@meridianca.com
www.meridianca.com

„Gold nämlich spielt dieselbe Rolle im Geldsystem wie das Schwungrad in einer Maschine, die Bremse eines Zuges oder die Sicherung in einem elektrischen System. Es reguliert die offene Kreditmenge, welche fürs System ungefährlich ist. Es garantiert dadurch auch die Qualität indem es zu keinen „giftigen Krediten“ kommen kann, welche dann zu Metastasen im System werden könnten – aber genau das erleben wir jetzt. Im auf Schulden basierenden Währungssystem gibt es keine Richtlinien mehr, welche die Qualität und Quantität der Schulden regulieren, es ist eine Einladung zum Desaster. Es gibt eine Grenze an Schuldmenge bzw eine kritische Masse. Diese haben wir überschritten. Nach menschlichem Ermessen können die offenen Schulden ohne dem Aufkommen einer Hyperinflation bzw Deflation niemals mehr beglichen werden.“
Antal Fekete

Hierzu ein kleines Inflationsrechenbeispiel: Die USA haben 12 Billionen USD Schulden, bei einer Inflationsrate von 5% (die reale ist sicher höher) sind das 600 Mrd USD, mit denen sich der Staat entschuldet. Bei 300 Mio Einwohnern sind das 2.000 USD pro Kopf und Jahr, mit denen der Bürger für die Staatsschulden mittels Inflationierung=Zwangseinteilung=stille/geheime Besteuerung aufkommt.

In Österreich kommt man auf Staatschulden von EUR 25.000 pro Kopf. Bei 5% Inflation verliert jeder Bürger im Jahr EUR 1.250 an Kaufkraft. Bei Inflation ist der Staat der Gewinner – der Bürger verschuldet. Dies sollte sich jeder einzelne zu Herzen nehmen, wenn die Herren und Damen Politiker im nächsten Quartal für weitere Hilfspakete werben. Ablehnen. Ablehnen, ablehnen und dagegen protestieren.

Gewinner sind der Staat und die Banker

Die Moral der Währungshüter

Seit jeher ist der Goldpreis in der jeweiligen Währung das Zeugnis für jeden Notenbanker (Finanzverantwortlichen) einer Nation – und das maßlose ungedeckte Gelddrucken wird von Investoren mit steigenden Goldpreisen gutiert.

Um dieses Zeugnis zu verbessern verkaufen Nationalbanken Gold um durch das vermehrte Angebot den Goldpreis zu drücken. Da es sich bei diesem Edelmetall um Volksvermögen handelt, entspricht dies einem nationalen und rechtlichen Balanceakt.

Die Geschichte des Goldpreises

Nachdem sich das Edelmetall nach der Auflösung der Goldbindung 1971 bis 1980 nahezu verdreifachte, setzte – ausgehend von den Zentralbanken – eine wahre Verkaufsgorgie ein, welche es auf ein Preisniveau von ca 250 USD im Sommer 1999 brachte. Die Politik und Zentralbanken wollten eine Abkehr vom Gold, hielten es aber in ihren Kellern – ohne Zugriffsrecht des Volkes.

Der letzte große Druck auf das gelbe Metall wurde 1999 von der Bank of England ausgelöst, welche einen Verkauf von 400t Ihrer Goldbestände noch im vornhinein ankündigte, was den Preis noch zusätzlich gedrückt hat. Welcher Verkäufer kündigt denn seinen Verkauf in einem engen Markt noch an um damit die Preise weiter

zu drücken? Manch Brite hätte für den Initiator dieses Wahnsinnsverkaufs den wohl geeigneten „Blitz- und Stuhlgang“-Ausruf parat. Aber warum machen die Zentralbanken das? Hiezu gibt Alan Greenspan die Antwort selbst: Eine nahezu hysterische Feindschaft gegenüber dem Gold(standard) verbindet Staatsinterventionisten aller Art. Sie spüren offenbar klarer und sensibler als viele Befürworter der freien Marktwirtschaft, daß Gold und wirtschaftliche Freiheit untrennbar sind und sich wechselseitig bedingen. Denn: Steigt das Gold gemessen an einer Währung, so ist dies ein klares Zeichen dafür, dass es zu einem Vertrauensverlust in dieser Währung gekommen ist. Es ist nichts anderes als ein Zeugnis für die Währungshüter, die eigentlich seit 38 Jahren Währungstötter heißen müssten.

Die Kaufkraft unserer westlichen Währungen hat sich, gemessen an Gold und Öl, in den letzten 6 Jahren gedrittelt bis geviertelt – trotz der vielen Manipulationen und nachweisbaren Goldpreisdrückungen. Ein klares Nicht genügend für Notenbanker, Finanz- und Wirtschaftsminister.

Die jüngere Goldpreis-Geschichte

Als der Preis weit genug „unten“ war, hat man sich besonnen und auf die Verkaufsexzesse reagiert. Schon im September 1999 wurde von den Zentralbanken das Washington Agreement eingerichtet, welches die Zentralbankverkäufe regulieren sollte und damit einen weiteren Preisverfall des Goldes stoppen und somit in weiterer Folge der Enteignung der Bürger (welche eigentlich ja das Gold besitzen) verhindern sollte. (TB)

„Under the agreement, the European Central Bank (ECB), the 11 national central banks of nations then participating in the new European currency, plus those of Sweden, Switzerland and the United Kingdom, agreed that gold should remain an important element of global monetary reserves and to limit their sales to no more than 400 tonnes (12.9 million oz) annually over the five years September 1999 to September 2004, being 2,000 tonnes (64.5 million oz) in all.“
(Washington Agreement, 1999)

Vorhersehbarkeit

Thomas Bachheimer: „Dass niemand diese Geschehnisse rund um unsere Währung und somit unser Eigentum ahnen konnte, stimmt nicht. Es gibt zahlreiche akademische Wissenschaftler, welche das System hinterfragt haben und kritische Beobachter – dazu zähle ich mich. Die kommen jedoch nicht zu Wort, zumindest nicht auf „breiter“ Ebene.“

Der Staat achtet natürlich in höchstem Maße darauf, wer Volkswirtschaftsprofessor wird, welcher Wirtschaftsforscher im Fernsehen über das Wesen und die Funktionsweise unseres Geldes reden darf und wer nicht.

Meine Generation (1966) und die Generation davor ist in dieser Beziehung mit einer Lüge aufgewachsen. Mit der Lüge, dass unser Geld „etwas wert“ sei, dass Inflation etwas „normales“ sei. Die, die dies eigentlich hätten wissen müssen, Bankdirektoren, Anwälte, Wirtschaftsprüfer, Experten aus der Investmentszene, hatten keinen blasser Schimmer. Niemandem war noch vor 2 Jahren klar, wie unser Geldsystem funktionierte. Sogar heute noch propagieren prominente Landesdirektoren von Banken, das Problem sei gelöst.

Aber sobald jemand diese Mißstände erklären wollte, wurden diese Gedanken weder gedruckt noch anderwertig verbreitet.

Ich beschäftige mich mit diesem ungeheuren Phänomen rund um unserer Währungssystem und unseren Goldschatz seit ca 2001. Unzählige E-Mails habe ich an politische Parteien, Zeitungen und Banken versendet, alle mit dem Inhalt: Achtung, Krise voraus, es geht um unser Geld- und Wertesystem, man muss die Bevölkerung warnen. Lediglich ein prominenter ORF-Mitarbeiter ließ sich mit mir auf E-Mail-Diskussionen ein. Lexpress, als einziges österreichisches – und unabhängiges – Medium druckte meine „Phantasien“ und Prognosen ab, die von anderer Seite zumeist mit dem Stempel ‚Verschwörungstheorie‘ abgetan wurde. Langsam, ganz langsam, vor der Kulisse der sich abzeichnenden Katastrophe setzt nun ein Nachdenken ein. Jetzt, im November 2009, und wahrscheinlich zu spät, berichtete der renommierte Spiegel in seiner aktuellen Ausgabe über das Problem des freien Geldes und der Geldmenge. Die konkreten Auswirkungen werden freilich auch hier nicht vollends ausgesprochen.“

Währungsgrundlage Gold. Die „Goldmoves“ der westlichen und östlichen Zentralbanken unter dem Diktat der FED.

Falsches Spiel mit Nationalbanken

In den 28 Jahren seit 1971 gelang es der amerikanischen Nationalbank (FED) Gold als archaisches und anachronistisches Symbol einer Währungsgrundlage zu verkünden. Sehr gehorsam verkauften also westliche Notenbanken – insbesondere Briten und Franzosen – ihre Goldbestände um den Goldpreis zu drücken. Lediglich die FED hat über die Jahre ihren Vorrat am Edelmetall – zumindest offiziell – gehalten. Insofern haben sich die westlichen Nationalbanken unter dem Diktat der FED gemessen an der FED geschwächt. Östliche Nationalbanken hingegen konnten dieses Jahr Goldmengenwuchs verzeichnen.

■ CHINA

Zum ersten Mal seit über 20 Jahren wurden Zentralbanken der FED und EZB zu Netto-Goldkäufern. Die umsichtigen Chinesen, die schon im April dieses Jahres mit massiven Goldkäufen auf Bernankes „Quantitative Easing“, dem währungspolitischen Verzweiflungsakt reagierten, haben so einiges im Fiat-Money-System in Bewegung gebracht. Dies war das auslösende Moment für den Start des Systemzerfalles (*Lexpress Nr. 52 „China und die Demontage des Währungssystems“*). Mittlerweile ist China der fünfgrößte Goldhalter der Welt – noch vor der Schweiz – und wird durch diesen Schritt wohl in die Finanzgeschichte eingehen.

■ RUSSLAND

Auch Russland reagierte auf die Umstände mit großer Weitsicht. Schon seit 2006 wurden am freien Markt insgesamt 180t des Edelmetalls gekauft, und es ist ein offenes Geheimnis, dass die Goldquote noch weiter ausgebaut werden soll. Der Gouverneur der russischen Zentralbank, Alexi Ulyukayev, ließ kürzlich aber mit einer Meldung aufhorchen: die Zentralbank werde weiter (bis zu 50t) Gold aufkaufen und zwar von Gokhran. Gokhran ist die von Zar Peter dem Großen gegründete Staatsagentur, die Gold, Palladium, Gemmen und weitere Preziosen verwahrt. Erwähnenswert hier: Größe und Inhalt der Gokhranbestände sind streng geheim, ein Bruch dieser Geheimhaltung wird mit Gefängnisstrafe bedroht.

Mainstream-Medien haben diese Transaktion wieder einmal völlig falsch interpretiert: „Russland verkauft Gold“ wurde aufgeregt gemeldet. Meine Interpretation: ja, der russische Staat verkauft Gold, aber die Zentralbank kauft dieses Gold zur

Stützung ihrer Währung – also eine rein monetäre und vernünftige Maßnahme. Mit einem Nettoverkauf bzw Abfluss aus den russischen Händen hat das beileibe gar nichts zu tun – im Gegenteil: Gold in Gokhranbeständen nutzt dem russischen Bürger rein gar nichts. Dasselbe Gold jedoch, währungsstützend eingesetzt, ist für jeden Bürger jedoch das sprichwörtliche „Gold“ wert, trägt es doch dazu bei, die Kaufkraft der Bürger zu bewahren. Man kann also sagen, dass hier Bestände aktiviert werden, was dem genauen Gegenteil von Verkauf entspricht.

■ ASIEN – ARABISCHER RAUM

Seit jeher hatten die Asiaten eine intensivere und auch emotionalere Bindung zum gelben Metall als der Westen. In den letzten beiden Jahren ging zwar die Nachfrage aus Asien im traditionellen Schmuckgoldbereich zurück, aber die Zentralbanken von Indien, Sri Lanka, Malediven uvm meldeten größere Ankäufe. Dass der Arabische Raum durch seine enormen USD-Währungsreserven besondere Absicherungsbedürfnisse hat ist einleuchtend. Diesem Fakt wurde mit Zentralbank-Zukäufen Rechnung getragen.

■ FED (FEDERAL RESERVE)

Seit längerem schon brüskiert der Kongressabgeordnete und Ex-Präsidentschaftskandidat Ron Paul – in puncto „Währung“ wohl einzig richtig tickende US-Politiker von Rang – die FED mit Anfragen nach dem Verbleib des US-Goldes. Eine Beantwortung bzw eine Überprüfung der Bestände lehnt die FED immer wieder ab. Laut offiziellen Exportstatistiken dürfte mittlerweile in den USA so gut wie nichts mehr liegen. Die USA haben in den letzten Jahren mehr Gold exportiert als produziert, das Defizit kann nur neben Altgold

durch Abflüssen aus FED-Beständen ausgeglichen worden sein. Die FED, der IWF und ein paar New Yorker „Bankster“ haben das US-Gold verkauft, verleast oder verswappt. Das „Gold Lease“ war ein relativ gutes Geschäft, Gold wurde zu 1% ausgeliehen und am Markt verkauft – nebenbei wurde erwünschter Weise der Preis gedrückt – und mit dem Verkaufserlös wurden Staatsanleihen zu 3-4% gekauft.

Hier sei auch an die Tatsache erinnert, dass der Goldpreis AUCH seit Monaten so konstant steigt, WEIL die FED offensichtlich keine Bestände zur Manipulation mehr hat, oder nicht mehr bereit ist, noch mehr Gold zu billig auf den Markt zu werfen. Offiziell hält die FED seit Beginn der 90er Jahre ihre Goldbestände konstant.

■ ÖSTERREICH

War man bis zur Jahrtausendwende hierzulande mit Verkäufen zumeist recht zurückhaltend, so hat Österreichs Nationalbank in den letzten Jahren Federn lassen müssen (-37 Tonnen). Zitat: „Die Goldlöse ab 2000 habe die Zentralbank zur Aufstockung ihrer Euro-Reserven verwendet.“ – Es stellt sich die Frage an die OeNB, welches Gremium entschieden hatte, dass die 37 Tonnen an Goldschatz verkauft werden mussten.

Es ist schwer eruiert welcher Prozentsatz an Gold sich auf österreichischem Boden befindet. Tatsache ist, dass der Goldbestand wie in Deutschland auch aus Goldforderungen besteht. Wieviel verborgt wurde ist auch unklar. Wenn das System zerfällt und das Volk nach dem Gold fragen wird, müsste Erklärungsbedarf von Nöten sein. Dieser Tag scheint nicht mehr fern zu sein.

■ SCHWEIZ

Am höchsten seit jeher war der Schweizer Franken durch Gold oder andere Edelmetalle gedeckt. Ende der 90iger-Jahre kam aus der US-Ostküste der „Nazi-Gold“-Vorwurf – der Franken konnte ja nicht mehr in den Euro integriert werden. Die Schweiz musste reagieren und rund 30% (angeblich) ihrer Goldbestände abverkaufen und so natürlich den Franken geschwächt.

■ DEUTSCHLAND

Eine weitere interessante Tatsache über die Relation „Gold – Nationalbank“ liefert uns Deutschland. Es gibt keine einzige zuverlässige Quelle, die Auskunft geben kann, wie viel Prozent der deutschen Goldbestände im eigenen Land aufbewahrt werden und wie viele in den USA bzw GB. Schätzungen gehen davon aus, dass sich 75% bis 95% des deutschen Goldes im Ausland befinden. Die USA haben einen Posten „Treuhandgold“ im Lager von West Point, damit könnte das Bundesbankengold gemeint sein. Dieses Gold wurde von den Deutschen zur Zeit des Wirtschaftswunders gekauft – nach dem Motto: wer sein Gold in den USA lässt, ist unser Freund, wer nicht ist kein Freund. Dass dieses Gold mit ziemlicher Sicherheit verborgt, verleast oder verswappt ist, macht die Sache nicht gerade sympathischer. Man muss sich das auf der Zunge zergehen lassen: eine der mächtigsten Industrienationen der Welt weiß nicht genau wo ihr Gold liegt und wird auch nicht darüber verfügen können.

Dem hat man auch schon resignierend Rechnung getragen, indem man in der Bundesbankbilanz (wie auch in anderen Zentralbankbilanzen) den Bilanzposten Gold von einem Jahr aufs andere umbenannt hat in „Gold und Goldforderungen“.

„Goldmoves“ von West nach Ost

Diese schematische Aufzählung zeigt also eine starke Nationalgoldbewegung von West nach Ost bzw in die Taschen dubioser, der FED und den Bankstern nahestehender, Organisationen. Die Bevölkerung einiger westlicher Staaten wurde um ihr Gold de facto durch irreversiblen Goldverleih betrogen. Je höher aber der Goldpreis steigt, desto schneller kommt es zur Aufklärung. Das Volk wird nach dem Verbleib des Goldes fragen, weil es ja nun an Wert und Prestige gewonnen hat. Auch wenn nun Zentralbanken, welche in den 80ern und 90ern Gold zu einem Spottpreis verkauft haben, 15 Jahre später bereit sind selbiges um das 3-4fache zurückzukaufen, sie werden es nicht mehr bekommen. Denn jene Gruppe, die sich das Gold geliehen und verkauft hat, kann sich einen Rückkauf zu einem dreifachen Preis nicht mehr leisten. Es kann natürlich auch sein, dass die Käufer des geliehenen Goldes nicht willens sein könnten, dieses Gold wieder zurückzugeben und hingegen mit diesen Goldbeständen eine neue Weltwährung planen.

Passend hier möchte ich noch ein Gerücht aus dem Sommer 2009 erwähnen: die Bilderberger, jene Gruppe, die von einer Weltregierung träumt, habe 40.000 Tonnen Gold gekauft. Vor einigen Jahren noch bildeten 32.000 Tonnen Gold den offiziellen Gesamtbestand der Zentralbanken. Die Erfahrung einer Weltwährung muss nicht sein – haben wir doch mit der Dominanz einer Leitwährung schon so viel Enteignung und Abhängigkeit erfahren müssen – wie groß wären die Probleme des Bürgers erst dann bei Vorliegen einer Weltwährung. Autor: Thomas Bachheimer

Befinden wir uns bereits in der Goldpreisblase?

Die Investmentwelt wird nicht zuletzt wegen der mangelnden „Schwerkraft“ unseres Währungssystems durch die Bildung von Blasen geprägt. Seit 1971 waren da Energiepreis-, 1. Gold-, Aktien-, Technologie-, Immobilien- und wieder Energiepreisblasen. Natürlich kommen nun täglich mehr Skeptiker auf den Plan und rufen eine Goldblase aus.

Zu Recht fragt sich der Goldinvestor, ob dies nicht auch jetzt der Fall sein könne? Hier einige Gründe, warum wir – wenn überhaupt – noch relativ weit weg sind von einer solchen Blase.

1. Gold – Die Antipode zur Geldmenge
Blasen entstehen durch ein Zuviel an Geld. Gold bzw sein Preis beschreibt genau das Zuviel an Geld; je mehr Geld desto höher der Preis da man sich vor der Geldmenge schützen möchte. Also kann Gold nicht mit anderen Blasen verglichen werden.

2. Größe des Goldmarktes

Hierzu zeigt die Skizze, wie verschwindend klein (noch) der Goldmarkt im internationalen Vergleich ist. Die Gesamtkapitalisierung des Goldmarktes liegt unter dem Wert von Walmart oder Microsoft und beträgt ein Zehntel von der Energiemarktkapitalisierung.

3. Vergleich der Goldblase 1980 vs. 2009

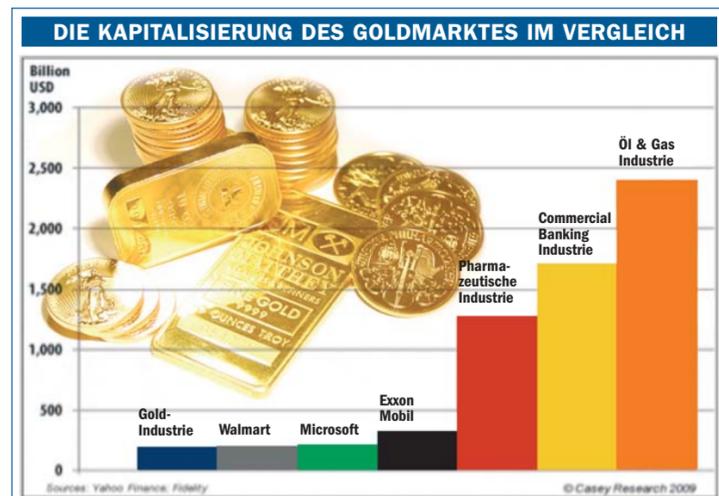
Der Goldpreis hat sich von 1971-1980 fast verdreißigfach, bevor diese Blase durch künstliche Generierung von Angebot durch die

Zentralbanken abgebaut wurde. Diesmal liegt er erst beim Vierfachen seines Ausgangsniveaus – also haben wir noch einen langen Weg vor uns.

Vergleicht man die Amplituden so wären wir erst ab einem Preis von USD 7.000 in einer ähnlichen Situation wie 1980. Weiters ist zu bedenken, dass die US-Zentralbanken kein Gold mehr haben, um einen solchen Verkaufsdruck zu erzeugen.

4. Der Anteil von Gold an den internationalen Währungsreserven
Gold hatte zu den Höchstständen 1980 rund 70% Anteil an den internationalen Währungsreserven. Trotz der gerade im Jahr 2009 aufkeimenden Bemühungen einiger massgeblicher Länder den Goldanteil zu erhöhen sind es heuer lediglich 10%. Auch dies spricht in höchstem Maße gegen eine Blasenbildungstheorie des Goldes.

Autor: Thomas Bachheimer



Die Umverteilungslüge

Thomas Bachheimer: „Die Kaufkraft der Bevölkerung ist massiv geschrumpft. Das Realeinkommen in Amerika war 1971/72 am höchsten – bis heute. Zu keiner Zeit von 1941 bis 2009 verfügte der durchschnittliche US-Arbeitnehmer über mehr Kaufkraft als zur Zeit der Auflösung des Goldstandards.“

Zufall? Ganz im Gegenteil. Das Geldmengenwachstum bzw die damit verbundene Inflation schafft einen gewollten Kaufkrafttransfer von Arm zu Reich, von Bürger zu Banken und politischen Eliten. Zuletzt erst konnte man mitverfolgen wie ungedecktes Geld für Bankenhilfspakete gedruckt wurde, wobei einige Banken nicht einmal die ersten Zinsen zurückzahlen können. Der Bürger zahlt den Spaß mittels Kaufkraftverlust. Dieses Phänomen tritt weltweit in Erscheinung. Wahre Umverteilung sieht anders aus, nämlich genau umgekehrt. Dieses Spiel funktioniert natürlich nur in

einer ungedeckten und auf Schulden basierenden Geldwelt.

Beweis hierfür: die Kaufkraft ist leicht schwächer geworden, der Dow hat sich vervierzehnfacht (daran hat sicher nicht der Normalbürger verdient). Auch europäische Indizes haben sich vervielfacht, Banken haben ihren Anteil am GDP massiv erweitert, Umsätze erhöhen können. Nicht zuletzt haben sich die Gagen der Bankmanager in den Orbit katapultiert – auch jener, deren Banken beim Staat um Hilfe bitten mussten. Die Parteienförderung hat sich von 1979 mit 30,74 Mio Euro auf unglaublich sportliche 178,89 Mio Euro versechsfacht. Quelle: „Politikfinanzierung in Österreich“ Hubert Sickinger (Czernin-Verlag). Und dies, ich wiederhole mich bewusst, bei einer sich verringernenden Kaufkraft der Durchschnittsbürger. Geld und Macht haben sich vom Bürger in Richtung Staat und Banken bewegt – und dies in noch nie dagewesenem Ausmaß.“